

links, in der über der jungen Frau, die soeben geboren hat und blutend auf dem Bett liegt, die Hebamme mit dem Kind wie eine urtümliche Muttergottheit, vom roten Baldachin umrahmt, die Szene beherrscht, und in eine männliche rechts, in der Gestik und Wort zu dominieren scheinen. In der Nahtstelle der beiden Bereiche findet sich die Figur des Vaters, halbversteckt unter dem Bett sich aufrichtend, durch den herabhängenden Vorhang formal deutlich der unmittelbaren Szene der Geburt zugeordnet, aber doch als Eindringling in dem von der Frau durchlittenen Mysterium der Menschwerdung.

Das Thema der Geburt nimmt Chagall 1911 erneut in einer größeren, vielfigurigen Komposition, die deutlich die Auseinandersetzung mit dem Kubismus zeigt (The Art Institute Chicago), und in einer kleinen Fassung (Privatbesitz Basel) auf.

Le martyr, 1940 (Abb. 2)

Das Bild des *Märtyrers* ist zwischen den beiden Kreuzigungsdarstellungen von 1938 und 1943 entstanden, das heißt es gehört in eine Reihe von Bildern, in denen Chagall seiner Bestürzung über das Kriegsgeschehen in gleichnishafter und formal jeweils ähnlicher Weise Ausdruck verleiht.

Die die Bildmitte beherrschende Figur des Märtyrers ist mit einer modernen, verbeulten Schildmütze und mit einem weißen Tuch mit schwarzen Streifen bekleidet, das heißt mit einem jüdischen Betschal. Während bereits Chagalls Kreuzigungsdarstellungen Christus nicht als Erlöser, sondern als denjenigen zeigen, der das Leid der Welt auf sich nimmt, so wird dieser Aspekt des Demütigen in unserem Bild verstärkt, er wird zum eigentlichen Bildinhalt.

Chagall, der immer wieder – wir haben dies bereits bei der *Geburt* festgestellt – zwei Bildhälften einander gegenüberstellt, scheint auch in diesem Bild eine eher dem kulturellen Erbe verpflichtete linke Seite mit einer